

Der Fußtritt für die USA.

Churchill einft und jetzt.

Nach Reuters veröffentlicht die englische Botschaft in Washington folgende Erklärung:

„In der Presse sind wiederholt Zitate erschienen, die behaupten, Churchill habe 1936 eine Erklärung veröffentlicht, in der die Teilnahme Amerikas am Weltkrieg mitbilligt wird. Hierzu wünscht die englische Botschaft mit Ermächtigung des Premierministers folgendes zu erklären: Es ist vollständig ungenau, daß er in irgendeinem Moment eine derartige Erklärung abgegeben hat.“

Dieser Erklärung liegt folgender Tatbestand zugrunde: Der damalige Erste Lord der Admiralität, Churchill, machte dem Herausgeber der New Yorker Zeitung „Enquirer“ Grifflin, gegenüber in einer Unterredung, zu der Churchill telegraphisch eingeladen hatte, Äußerungen gegen die USA, die durch keine noch so raffiniert abgefaßten Erklärungen und Beteuerungen aus der Welt zu schaffen sind.

Mit der Angelegenheit hat sich im Juli 1939 ein Ausschuß des amerikanischen Senats befaßt, über dessen Verhandlungen ein Protokoll aufgenommen wurde, in dem es heißt:

„Griffin wurde von Churchill gefragt, woran man bei den englisch-amerikanischen Beziehungen in den Vereinigten Staaten zuerst denke. Er antwortete: „An die nichtbezahlten englischen Kriegsschulden.“ Darauf habe ihm Churchill erwidert: Auch seiner Meinung nach solle England jeden geborgten Dollar zurückzahlen. Zuvor müsse es die Hälfte aller Kosten für die Munition abziehen, die es auf die Deutschen abgefeuert habe, von dem Augenblick der amerikanischen Kriegserklärung in Deutschland bis zu dem, wo USA ein Jahr später amerikanische Truppen in die vorberste Linie geschickt haben. Das machte nach seiner Rechnung genau 4,9 Milliarden Dollar aus. (Die ausstehende englische Kapitalsumme von Amerika beträgt 5,26 Milliarden Dollar.) „Denn“, so erläuterte Churchill dem verblüfften Amerikaner die Rechnung, „mit der Kriegserklärung wurde Amerika Teilhaber an diesem Geschäft und muß daher den gerechten Anteil an den Kosten der Fortführung des Krieges übernehmen. Als ihn Griffin daran erinnerte, daß nach Meinung in den Vereinigten Staaten Amerika das britische Weltreich vor dem Untergang gerettet habe, erwiderte Churchill: „D, nein, hier irrt sich Amerika. England hätte den Krieg nicht verloren. Der Eintritt Amerikas war nicht nur für Ihr Land, sondern auch für die Alliierten gleich unheilvoll. Wenn sie zuhause geblieben wären und sich um ihre eigenen Angelegenheiten gekümmert hätten, hätten wir mit den Zentralmächten im Frühjahr 1917 Frieden geschlossen, eine Million französische und englische Gefallene gespart, es hätte in Rußland keinen Zusammenbruch, damit keinen Kommunismus, in Italien keinen Niedergang, also auch keinen Faschismus gegeben und in Deutschland wäre heute nicht der Nazismus an der Macht. Wäre Amerika draußen geblieben, würde keiner dieser Ismen Europa überschwemmen und das parlamentarische Regierungssystem zerfallen haben.“

Nach der Veröffentlichung müssen Churchill Bedenken über die Zweckmäßigkeit seiner Äußerungen gekommen sein. Er bestritt daher seine Worte und nannte Griffin einen „boshaften Lügner“.

Griffin erhob daraufhin Anklage vor einem New Yorker Gericht wegen Verleumdung, und Churchill, der sich mehrfach einer Vernehmung entzogen hatte, wurde zu einer Geldstrafe verurteilt.

Daß Herr Churchill, der alles tun muß, um die Amerikaner bei Laune zu erhalten, nicht an seine eigenen Worte erinnert werden möchte, ist verständlich. Seinem Charakter entsprechen auch die verkrampften Bemühungen, zu leugnen. Fatal ist es nur, daß die damaligen Äußerungen Churchills bereits im Sommer 1939 in das amtliche Material des amerikanischen Senats aufgenommen wurden. Rein noch so gewiefter Dreh des Premierministers kann das ungeschehen machen.

Die englischen Kriegsziele.

Der Premierminister schweigt sich weiter aus.

Als der Führer am 30. Januar das deutsche Programm für das geschichtliche Jahr 1941 aufstellte und als seine Hauptpunkte Erziehung der Welt für alle, Brechung der Vorrechte und Brechung der Tyrannei gewisser Völker und ihrer finanziellen Machtverhältnisse bezeichnete, da sprach er jedem Deutschen aus dem Herzen. Das deutsche Volk weiß, wofür es kämpft! Dagegen erlebte es am Mittwoch das englische Volk wieder, daß der Kriegsverbrecher Churchill sich weigerte, die englischen Kriegsziele zu nennen.

Als im Unterhaus gefragt wurde, ob die Regierung bereit sei, das Parlament mit ihrer Politik bekanntzumachen, bevor in den USA Erklärungen über die englischen Kriegsziele abgegeben würden, antwortete Churchill: „Ich kann dem Unterhaus keine Versicherung hinsichtlich von Erklärungen geben, die über Kriegsziele abgegeben werden könnten. Erklärungen über die britische Politik werden bei Gelegenheit gegeben werden, die dem öffentlichen Interesse gemäß erscheinen.“

Churchill erscheint es also „nicht dem öffentlichen Interesse gemäß“, Englands Kriegsziele aufzudecken. Es ist auch nicht nötig, denn sie sind ja bekannt. In Deutschland weiß jedes Kind, weshalb uns England diesen Krieg erklärt hat. Wir wissen, daß uns ein Ueber-Verfall zugebracht ist, daß man Deutschland zerstücken, knechten und aushungern möchte, daß ganz Europa den britischen Beherrschungsplänen dienstbar gemacht, daß die Bevormundung und Ausbeutung aller kleineren Völker der Welt ihren Fortgang nehmen soll, daß dies alles zum Nutzen einer dünnen plutokratischen Schicht geschieht, die ihr Drogenleben in Schlössern und bei hohen Dividenden weiterführen will, während den Arbeitern jegliche soziale Fürsorge versagt bleibt. Wir wissen auch, daß nicht zuletzt die hungrige Meute des internationalen Zudentums, jene Warmats und Kutiskers, darauf wartet, ihre Ausplünderung Deutschlands wieder aufnehmen zu können. Wir wissen, daß wir zum Lebenskampf angetreten sind, wir wissen auch, daß England und der Plutokratie Niederlage noch in diesem Jahre entgehen wird.

Vor dem Unterhaus schwieg sich Churchill über seine Kriegsziele aus. Dafür stellte er heute irgendeinen kleinen Rundfunksprecher an das Mikrophon, um „das Zukunftsbild Europas“ zu entwerfen und zu erzählen, wie die Welt „nach dem englischen Siege“ aussehen werde. Der da etwa neugierig war, wurde bitter enttäuscht. Es lief die alte Platte, nach der Polen und die Tschechen wieder ihren alten Platz in der Welt haben sollen. Sogar an Halle Gelassene wird gedacht. Cines aber scheint man selbst in London gelernt zu haben, nämlich, daß durch die wilden Hegereten und Schimpfereten über den Nationalsozialismus die Welt wenig zu beindrucken ist. So sagt denn auch der Londoner Rundfunk heute schon kleinlaut, was am Nationalsozialismus für England so abstoßend wäre, sei nicht sein Charakter oder der Rassenkampf, sondern die Gewaltanwendung. Zwar meint Radio London, das Ende des Krieges werde auch das Ende dieser Dinge sein müssen. Das mag Englands frommer Wunsch sein, aber Tatsachen richten sich nicht nach Plutokratienwünschen. Immerhin hat der Londoner Rundfunk recht, wenn er erklärt, das Europa vor 1939 dürfe niemals wiederkehren. Dafür sorgt aber nicht England, sondern Deutschland.

Sorgen der „Times“.

In einem Artikel der „Times“ heißt es: „Auf den ersten Blick scheint die Versenkungskurve ermutigend zu sein, denn sie ist jetzt drei Monate hindurch ständig zurückgegangen. Doch sollten hieraus keine zu optimistischen Schlüsse gezogen werden. U-Boote haben naturgemäß in den Stürmen und während der kurzen Tage eine geringere Leistung aufzuweisen, so daß ein Rückgang der Versenkungen nicht notwendigerweise auf eine verbesserte Abwehr hinweist. Außerdem macht der Feind heute Gebrauch von Langstreckenflugzeugen, die es ihm ermöglichen, in viel größeren Entfernungen als früher Schäden anzurichten. Die Verfügung über das besetzte Frankreich ist natürlich ein Hauptfaktor in dieser Entwicklung. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Zahlen von heute nicht mit denen von 1917/18 verglichen werden können, denn der Gesamtumfang des verfügbaren Schiffsraumes ist heute kleiner, als damals. Die Strecken für die im Handelsverkehr und für Kriegszwecke verwendeten Schiffe sind länger, und die militärischen Expeditionen in Uebersee verschlingen mehr Schiffsraum. Alle Anzeichen scheinen darauf hinzuweisen, daß wir heute in der Schiffsahrt weniger Spielraum haben als im letzten Krieg. Jedenfalls müssen wir darauf vorbereitet sein, daß die Versenkungskurve wieder ansteigt.“

Neuer Schwindel.

Der englische Nachrichtenfunk meint, in Deutschland treffe man Vorbereitungen für den Verkauf von zahlreichen Bildern — ausgerechnet nach Amerika, um dort mit dem Erlös, der mit über 2 Millionen Pfund angenommen wird, die deutsche Propaganda zu finanzieren. — Es genügt, diesen neuen Schwindel niedriger zu hängen.

Gauner im Oberhaus.

Der sog. Labourführer Lord Strabolat brachte bei Besprechung des Boothby-Standals vor dem Oberhaus die „persönliche Entschuldigung“ vor, „er habe leider nicht mitgeteilt, daß auch er ein privates Interesse an der Realisierung der ischewistischen Guthaben in England gehabt hätte, als das entsprechende Gesetz zur Beratung stand.“

„Niemand so arm wie jetzt.“

Nach Reuters teilte Lord Balfour im Oberhaus mit, daß bis zum September 1940 die Großhandelslebensmittelpreise um 64 v. H. gestiegen seien. Lordkanzler Simon raffte sich zum Beständnis auf, es sei wahr, daß ein großer Teil der britischen Bevölkerung niemals so arm gewesen sei wie jetzt.

Druck auf Irland.

Nach „New York Daily News“ verstärkt England den Druck auf Irland, zu gestatten, daß Schiffe mit Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten irische Häfen anlaufen. De Valera widersehe sich aber hartnäckig dieser Forderung. Er sei überzeugt, daß, wenn die Engländer nochmals in Irland einrückten, sie es niemals wieder aufgeben würden.

Hinterhältig wie immer.

Daß England seine angebliche Freundschaft zu den anderen Völkern nicht ehrlich meint, bestätigt erneut der Bericht eines holländischen Matrosen, der auf den Azoren von Bord eines im Dienste Englands fahrenden holländischen Frachters flüchten konnte. Darnach benutzt England die anderen nur, damit sie ihren Kopf hinhalten und sich für die Selbstadinteressen der Hemesplutokraten verbluten. Die Geleitzüge bestehen gewöhnlich aus 50 Einheiten. Drei Tagereisen vor der englischen Küste, also in der gefährlichsten Zone, mußten regelmäßig die holländischen, griechischen und dänischen Schiffe die Flanken des Geleitzuges einnehmen und wurden damit als erste einer Torpedierung durch U-Boote ausgesetzt. Die Stimmung unter den U-Bootebesatzungen für England gezwungenen fremden Seelenten ist entsprechend schlecht, wie überhaupt das Verhältnis zu den Engländern, mit denen es oft Schlägereien gab, kein gutes gewesen ist. Die Kapitäne, die offensichtlich hoch bezahlt werden, sind meistens den Engländern hörig, die Mannschaft aber hat nur den Wunsch, schnell in die Heimat zu kommen und der ewigen Gefahr des Geleitzugfahrens und damit dem Spiel mit dem Tode, zu entgehen.

Alte Zerstörer gegen neue Schlachtschiffe.

Nach Pressemeldungen soll sich Roosevelt mit dem Gedanken tragen, weitere 75 veraltete Zerstörer und 10 leichte Kreuzer an England abzutreten und zwar im Austausch mit neuen englischen Schlachtschiffen wie den „King George V“ — Ein solches Geschäft kann man nur einem so heruntergekommenen Partner wie England anbieten.

Ergebnis der La-Plata-Konferenz.

Die Anrainerstaaten des La-Plata-Stromes, Argentinien, Uruguay, Paraguay und Bolivien, wozu noch Brasilien trat, haben bekanntlich seit dem 27. Januar in Montevideo beraten. Das Ziel wurde von der brasilianischen Regierung nahesteher Seite dahin erläutert, es handele sich um Selbsthilfemaßnahmen gegen die durch die Schuld Englands entstandenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und um die Ausgestaltung der Konkurrenz untereinander. Bieweil dieses gelungen ist, muß der Zukunft überlassen bleiben. Jedemfalls ist der Abbau der Zollschranken nicht geblüht und ein Weltmarkt nicht gefunden worden. Lediglich eine Reihe kleiner

Für rückichtslosen Einsatz.

Zwei Panzerkommandeure erhielten das Ritterkreuz.

DRS. Berlin, 13. Febr. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Streich, Kommandeur eines Panzerregiments, und Major Christern, Bataillonskommandeur in einem Panzerregiment.

Oberst Streich hat seit Beginn des Krieges in rückichtslosem Einsatz sein Regiment von Sieg zu Sieg geführt. Besonderen Anteil hatte das Regiment an dem Gefecht bei La Ouesnoy am 19. und 20. 5. sowie am 27. 5. bei La Bassée. Am 8. Juni führte Oberst Streich sein Regiment auf Rouen vor. Am darauffolgenden Tage besetzte er die Stadt bis zur Seine. Auch in den folgenden Tagen in den Kämpfen bei St. Valery hat Oberst Streich mit seinem Regiment in ausschlaggebender Weise mitgewirkt. Johannes Streich wurde 1891 in Augustsburg (Kreis Sonderburg) als Sohn des Schulrates August Streich geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums trat er 1911 als Fahnenjunker in das Eisenbahnregiment 2 ein, wo er 1918 zum Leutnant befördert wurde. Im Weltkrieg nahm er zunächst an den Kämpfen in Flandern teil. Von 1916 bis Mitte 1918 kämpfte er in Polen, Serbien und Rumänien. Die zum Ende des Krieges war Oberst Streich dann wieder auf dem westlichen Kriegsschauplatz tätig. Nach dem Zusammenbruch wurde er von der Reichswehr übernommen und 1923 zum Hauptmann befördert. Als Major wurde er 1935 zu einem Panzerregiment versetzt, wo er später zum Oberst befördert wurde.

Als Bataillonskommandeur eines Panzerregiments hat Major Christern am 18. Mai 1940 mit größtem Wagemut und Schneid die Zitadelle von Maubeuge in heftigem Kampf gegen feindliche Panzer, Panzerabwehrwaffen und Infanterie genommen. Durch rückichtsloses Eingreifen gelang es ihm, die Sprengung der Sambrebrücke zu verhindern, die Zitadelle gegenüber den feindlichen Gegenangriffen zu halten und die vollständige Befestigung der Festung durch die herbeigezogenen Unterstützungstruppen zu sichern. Auch bei den späteren Kämpfen des Panzerregiments in der Flandernschlacht zeichnete sich Major Christern durch sein mutiges Vorgehen aus. Hans Christern wurde 1900 als Sohn eines Arztes in Lübeck geboren. Nach Erlangung des Reifezeugnisses trat er 1917 als Fahnenjunker in die 2. Ersatzkompanie des Grenadierregiments 2 ein. Im Weltkrieg nahm er an den Stellungskämpfen am Chemin des Dames und an den Schlachten bei Soissons und Reims teil. Nach seiner 1920 erfolgten Entlassung aus dem Heeresdienst war Christern in der Landwirtschaft tätig. 1936 wurde er als Hauptmann in das aktive Offizierskorps übernommen. Nach seiner Versetzung in ein Panzerregiment wurde er im März 1940 zum Major befördert.

Verträge wurden abgeschlossen, die immerhin von einem Fortschreiten der Erkenntnis zeugen, daß die Beziehungen untereinander zu pflegen sind. Bolivien, Paraguay und Argentinien haben s. B. sich dahin geeinigt, daß Bolivien einen Wasserweg zur La-Plata-Mündung auf dem Pícamayo-Fluß erhalten soll, der die Grenze zwischen Argentinien und Paraguay bildet. Damit wird Bolivien die Türe zum Atlantischen Ozean geöffnet, in der Praxis freilich sind bei den eigenartigen Stromverhältnissen des Pícamayo noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Ferner wird eine neue Erdleitung von Bolivien nach Argentinien gebaut und zwar — unter Verzicht auf die eigennütige Hilfe des nordamerikanischen Deltapitals — mit argentinischem Geld.

New York, 13. Febr. Der Wissenschaftler Dr. Vincenzo Petruccio, der vier Expeditionen nach Ibero-Amerika ausführt und soeben aus Mexiko zurückkehrte, stellt fest, daß für das mexikanische Volk nicht Deutschland, sondern die U.S.A. der Feind sei. Das mexikanische Volk habe seine Geschichte und seinen Argwohn vor den nordamerikanischen Absichten nicht vergessen. Es fürchte, daß die U.S.A. einen Vorwand finden würden, um in Mexiko einzufallen. Petruccio erklärte schließlich, am europäischen Krieg habe Mexiko kein Interesse; England sei alles andere als beliebt.

Erlogene „Erfolge“.

Rom, 13. Febr. Die Lügenmeldungen der Engländer und Griechen, wonach der regelmäßige Seeverkehr in der Adria zwischen Italien und Albanien ernsthaft gestört sei, weist „Giornale d'Italia“ zurück. Der italienische Schiffsverkehr zwischen den beiden Gestaden der Adria gehe, durch Einheiten der Kriegsmarine und durch die Luftaufklärung gesichert, weiter. Noch nie sei dieser Verkehr vom Feind bedroht worden, und noch nie habe ein Zusammenstoß mit italienischen Flottenstreitkräften stattgefunden. Die von den Griechen gemeldete Versenkung von 30 000 BRT. italienischer Handelsschiffe mit Kriegsmaterial an Bord und dreier italienischer U-Boote seien freier Funden; denn seit vielen Monaten, und zwar noch bevor der italienisch-griechische Konflikt begann, habe Italien kein U-Boot mehr verloren. Die einzige Aktion der Griechen habe in der bereits in einem italienischen Wehrmachtsbericht seinerzeit gemeldeten Versenkung eines kleinen Transportschiffes bestanden, das in den jugoslawischen Territorialgewässern überwachend angegriffen wurde. Es sei ja sattsam bekannt, daß England und seine Vasallen diesen Krieg nicht nur mit den Waffen, sondern zum guten Teil auch mit Worten führten, und wo sie keine Erfolge melden könnten, einfach solche erfänden. Daß die Engländer und die Griechen zu solchen Mitteln greifen müssen, beweise, wie bebrängt ihre Lage sei. Wenn sie an den Sieg glaubten, so bräuteten sie diese Erfindungen nicht und würden sich wie Deutschland und Italien mit der Meldung der Tatsachen begnügen.

Die japanische Presse zur Lage auf dem Balkan.

Tokio, 14. Febr. Die Presse schreibt zur Lage auf dem Balkan, daß die Preisgabe Rumäniens durch England nicht nur der Erfolg der deutschen Politik, sondern auch gleichzeitig eine starke Verbreiterung der Operationsbasen der Achsenmächte sei. England habe eine ähnliche Niederlage in Rumänien wie früher in Sowjetrußland erlitten. England treibe Hazardpolitik, die sich nur für Deutschland günstig auswirken werde. Die Preisgabe Rumäniens sei die „letzte Karte der englischen Politik“.

In Tokio fand die Gründung des „Nationalverbandes“ statt, dem viele Mitglieder des Unterhauses, frühere Minister, Generale und Admirale, ferner bekannte Politiker und Publizisten beigetreten sind. Die Eröffnungsversammlung faßte eine Entschließung gegen die U.S.A., in der erklärt wird, daß der „Nationalverband“ sich gegen die freien Verträge der Vereinigten Staaten, sich in japanische Angelegenheiten einzumischen und Japans Lebensraum zu bedrohen, wende. Der Chinakonflikt werde lebhaft durch die Unterstützung der U.S.A. und Englands verlängert. Die Nation müsse sich auf äußerste Möglichkeiten vorbereiten.